



# SCHÖNHEIT UND MACHT DER ELEMENTE



AUSGABE  
**RÖMISCHE BADRUINE  
BADENWEILER**

**F**eu er und Wasser sind lebenswichtig – und können doch eine zerstörerische Kraft entfalten. Seit Jahrtausenden versucht der Mensch, die Elemente zu bändigen: In den Schlössern, Klöstern, Gärten und Kleinoden wurden Feuer und Wasser auf vielfache Weise genutzt und dabei zugleich nach allen Regeln der Kunst inszeniert.

Raffinierte Heizsysteme, reich verzierte Kamine, luxuriöse Marmorwannen und moderne Badezimmer auf der Höhe der Zeit: Feuer und Wasser sorgten für allerlei Annehmlichkeiten und dienten zugleich Prestige und Prachtentfaltung. Bilderwelten voller Feuer und Wasser schmücken die Schlösser und Klöster des Landes gleichermaßen. Die Elemente finden sich als Personifikationen in der Malerei oder sie zieren als Skulpturen und steinerne Allegorien die barocken Gärten. Durch die Jahrhunderte suchte man nach immer neuen Lösungen, Feuer und Wasser kunstvoll in Szene zu setzen.

Noch heute zeugen eindrucksvolle Ruinen von der Zerstörungskraft des Feuers. Manche von ihnen machte der Brand zur malerischen Kulisse und zum romantischen Sinnbild. Die Flammen boten aber auch die Chance auf einen Neuanfang. Kloster Salem erhob sich

nach einer verheerenden Feuersbrunst wie Phönix aus der Asche und strahlt bis heute in barocker Pracht. Die Kontrolle des Feuers brachte Wohlstand und Komfort – genau wie der richtige Einsatz des Wassers. Seit dem Mittelalter perfektionierten die Mönchsorden, allen voran die Zisterzienser, die Wassernutzung und Wasserwirtschaft in ihren Klöstern. Sie benötigten das Nass täglich: für die Hygiene, den Ackerbau, die Fischzucht und den Antrieb der Mühlen. In den Schlossgärten nutzten Künstler und Ingenieure fließende Gewässer, um beeindruckende Wasserspiele zu betreiben. Die barocken Gartenanlagen huldigen mit zahllosen plätschernden Brunnen und emporsprudelnden Fontänen in sinnlicher Weise dem nassen Element.



Baden-Württemberg

STAATLICHE  
SCHLÖSSER  
UND GÄRTEN





## BADEFREUDEN DER RÖMER

# WARMER QUELLEN UND HEISSE LUFT

**R**und eine Million Liter warmes Wasser sprudelt täglich aus der „Römerquelle“ in Badenweiler. Das Nass speiste schon vor rund 2.000 Jahren ein öffentliches Bad. Die Römische Badruine Badenweiler zeigt: Die Römer beherrschten nicht nur ein Weltreich, sondern auch die Nutzung von Feuer und Wasser.

In den Gebieten des Römischen Reiches gab es eine ausgeprägte Badekultur. Öffentliche und private Bäder dienten der Reinigung, der Pflege der Gesundheit und der Entspannung. Die Thermen des Römischen Reiches waren Orte des gesellschaftlichen Lebens und wurden nahezu täglich aufgesucht. Sie waren alle ähnlich aufgebaut: Es gab, neben einem Empfangs- und Umkleieraum, Kaltbereiche mit kühler Luft und kühlem Wasser, Sportanlagen und Warmbereiche mit warmen Bädern und Schwitzräumen. In der Blütezeit des Römischen Reiches wurden Thermen nicht nur in Rom und Italien, sondern auch in den eroberten Provinzen erbaut – wie etwa in Badenweiler. Die warmen und kristallklaren Quellen zogen Gäste aus nah und fern an. Die Römer

brachten das Bad mit einem ausgeklügelten Heizungssystem auf die passenden Temperaturen. Die Hypokaustenheizung kann als Vorläufer der modernen Fußbodenheizung gelten. Für die nötige Wärme wurden viele Arbeiter, zumeist Sklaven, benötigt. Sie legten in den Heizkammern im Keller ständig Brennmaterial nach und kontrollierten das Feuer, denn die Brandgefahr war sehr hoch. In den Heizkammern wurde mit Holz oder Holzkohle ein Feuer entfacht. Die dabei entstandene Hitze stieg empor und strömte durch Hohlräume in der Decke weiter nach oben zwischen kleine Pfeiler, auf denen die Fußbodenplatten lagen. So wurde der Fußboden erwärmt. Die heiße Luft wurde dann weiter über senkrechte Abzugskanäle durch die Wände geleitet,

die sich ebenfalls erwärmten und so für warme Räume sorgten. Schließlich entwich die heiße Luft ins Freie.

### **EIN AUSGEKLÜGELTES SYSTEM**

Die heute sichtbaren Fundamente aus dem 2. Jahrhundert nach Christus zeigen, dass die Anlage mittig gespiegelt war: Sie verfügte über zwei identische Flügel. Das diente wohl der Geschlechtertrennung. Denn die Frauen und Männer badeten separat. Einzig der Heizkeller für den Schwitzraum versorgte den „männlichen“ und den „weiblichen“ Flügel – so wurde viel Energie gespart. Außerdem nutzte man die warmen Quellen zum Heizen und als Badewasser. Badenweiler ist eine der größten antiken Badruinen nördlich der Alpen.

# HÖHEPUNKTE IM MONUMENT

Wie raffiniert man die Elemente Feuer und Wasser zu nutzen und auch zu inszenieren verstand – hier ist dies ganz besonders zu erleben.



## DRAINAGEKANAL

Ein überwölbter Tunnel umzieht in U-Form drei Seiten der Thermenanlage. In römischer Zeit nahm der Kanal das Wasser aus der Umgebung und das Abwasser des Bades auf. Das Brauchwasser wurde in der Anlage noch zur Reinigung der Anlagen und für die Toilettenspülung genutzt, bevor man es ins Freie ableitete. Der eindrucksvolle Abwasserkanal wurde 1998 wiederhergestellt. Bei einer Führung ist er zu besichtigen.



## ANTIKE BADESANDALEN

In den römischen Badeanlagen standen für die Gäste besondere Sandalen mit dicken Holzsohlen zur Verfügung. Die Schuhe schützten ihre Trägerinnen und Träger vor schmerzhaften Verbrennungen – denn die Böden in der Therme waren zum Teil sehr heiß: Im Sudatorium, dem Schwitzbad, herrschten 37 Grad Celsius. Um die gewünschte Raumtemperatur zu erreichen, mussten die Fußböden kräftig erhitzt und konstant warm gehalten werden.



## BADEN FÜR DIE GESUNDHEIT

Die Therme in Badenweiler war in römischer Zeit ein beliebtes Heilbad. Von weither reisten die Kurgäste über gut ausgebaute Straßen an. Der Aufenthalt im warmen Thermalwasser galt als besonders gut für die Gesundheit und wurde von den Römern sehr geschätzt. Die vier Thermalbecken sind daher großzügig angelegt: Ihre Verkleidung aus Kalksteinplatten, die Sitzstufen sowie die Wasserzu- und -überläufe beeindruckten noch heute.



## SAUBER DANK STRIGILIS

Hygiene und Reinlichkeit waren den Römern wichtig – im Thermalbad konnten die Gäste dafür ein spezielles Gerät ausleihen: die Strigilis. Mit dem Schabeisen entfernten sie Schweiß, Öl und Dreck. Mit einem speziellen Gemisch reinigten die Gäste zuvor ihre Haut. Die Strigilis bestanden aus einem Griff und einem gekrümmten Vorderteil, meist aus einer Kupferlegierung oder Eisen. An ihnen hing oft ein Töpfchen mit Salbe, mit der die Haut eingerieben wurde.

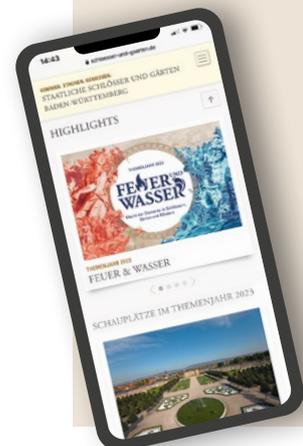


## ÜBERLAUFROHR AUS BLEI

Die Römer nutzten ein raffiniertes und weitverzweigtes Leitungssystem für die Wasserversorgung und für die -verteilung in der Therme Badenweiler. Für die Rohre verwendeten sie häufig Blei: Das Material stammte aus dem Schwarzwald, war preiswert, leicht zu bearbeiten und korrosionsbeständig. Doch das Schwermetall ist giftig – das wussten schon die Römer. Die bedenkliche Wirkung von Blei schien sie jedoch nicht zu stören.

## ENTDECKEN SIE UNSERE THEMENWELT „FEUER & WASSER“

Auf unserer Website [www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de) finden Sie auch alle Kurzführer zum Themenjahr 2023.



Oder direkt scannen und loslegen:



# WEITERE MONUMENTE

Interesse am Themenjahr? Viele prachtvolle Monumente können in Baden-Württemberg entdeckt werden – jedes hat seinen eigenen Reiz.

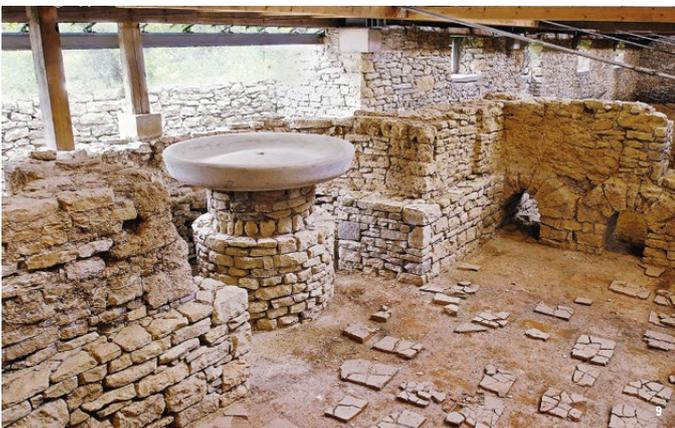


## SCHLOSS UND SCHLOSSGARTEN SCHWETZINGEN

Der lothringische Architekt Nicolas de Pigage erbaute zwischen 1768 und 1772 das Badhaus im Schlossgarten von Schwetzingen. Das imposante Badezimmer gab dem Gebäude seinen Namen: Das über Stufen begehbare Becken ist mit fürstlichen Finessen ausgestattet. Von den Wasserhähnen sind vier als Schlangenköpfe und einer als Urne gestaltet, wohl um die Warm- und Kaltwasserzufuhr zu unterscheiden. Die Dienerschaft des Kurfürsten erhitze das Wasser in der Küche und speiste es anschließend in das Leitungssystem ein – im Vergleich mit der Römertherme Badenweiler ein umständliches System. Im Schwetzingener Badhaus befinden sich neben dem Bad auch ein beeindruckendes Arbeits-, ein Speise- und ein Schlafzimmer. Kurfürst Carl Theodor schätzte das Badhaus als Rückzugsort.

## KLOSTER UND SCHLOSS BEBENHAUSEN

Die Herrscher von Württemberg nutzten die Wälder des Schönbuchs als Jagdrevier. Im 19. und 20. Jahrhundert ließen sie einen Teil der mittelalterlichen Anlage von Kloster Bebenhausen zum Jagdschloss umbauen. 1915 bis 1916 wurde für Königin Charlotte von Württemberg ein neues Badezimmer mit modernen technischen Errungenschaften eingerichtet: eine großzügige Badewanne, eine gemauerte Duschkabine, ein Bidet und eine Toilette mit Wasserspülung sowie ein Waschtisch aus Marmor mit zwei Becken. Dazu gab es fließendes kaltes und warmes Wasser und sogar Zentralheizung – das Badezimmer der Königin ist ein technisches Bau- und heute ein viel bewundertes Luxus.



## RÖMISCHE BADRUINE HÜFINGEN

Auch in Hüfingen haben sich die Reste einer römischen Badanlage erhalten. Sie war einem Kastell, einem befestigten Truppenlager, am Donau-Limes angegliedert. Mit dem Grenzwall sicherten die Römer ihr wachsendes Imperium Richtung Donau. Soldaten und die zivile Bevölkerung des Kastells nutzten die Badeanlage zur alltäglichen Hygiene – ganz anders als in Badenweiler, dessen Bad in der Antike als Kurort geschätzt wurde. Die Römische Badruine Hüfingen zeichnet ein eindrucksvolles Bild der hohen römischen Badekultur. Das Kastellbad wurde schon kurz nach dem Militärlager errichtet, denn ein regelmäßiger Badbesuch war für die römischen Soldaten ein wesentlicher Bestandteil des Alltags – auch weit entfernt von der Heimat.

# FACETTEN VON FEUER UND WASSER

Wie schützte man sich in früheren Jahrhunderten vor der Gewalt des Feuers und des Wassers?  
Wie nutzte und beherrschte man die Elemente? Unsere Monumente erzählen davon.



Das Element Feuer wurde  
Schloss Heidelberg mehrfach  
zum Verhängnis.

## HEISSBEGEHRT UND BRANDGEFÄHRLICH

# FEUER UND FLAMME

Das erste Feuer, das der Mensch nutzte, entfachte wohl ein Blitzschlag. Vielleicht gilt es deshalb als göttliches, vom Himmel gesandtes Element. Das gezielte Entzünden von Feuer war ein Meilenstein für die Menschheit. Die Hitze der Flammen verwendete man bald auf alle erdenkliche Art und Weise: zum Kochen, zur Abwehr von Feinden, zum Schmelzen von Metall, zum Antrieb von Maschinen. Feuer brachte Zivilisation und ermöglichte ein angenehmes Leben. Für die Erzeugung von Wärme war es über Jahrtausende unerlässlich. Das wird in den Monumenten des Landes erfahrbar: Die antike Hypokaustenheizung in der Römischen Badruine Badenweiler, die mittelalterliche Wärmestube in Kloster Maulbronn oder die moderne Zentralheizung im Badezimmer der Königin Charlotte von Württemberg in Kloster Bebenhausen zeigen, wie einfallsreich und geschickt man Feuer zur Wärmeerzeugung einsetzte.

Von der zerstörerischen Seite des Elements künden dagegen die Klosterruine in Hirsau und *die* Ruine der Romantik schlechthin: Schloss Heidelberg. Historische Löscheimer und Feuerspritzen sowie andere Mittel der Brandbekämpfung verraten, wie die Menschen sich vor Bränden zu schützen suchten – so zu sehen etwa im Feuerwehrmuseum in Salem.

*„Feuer und Wasser sind  
zwei gute Diener, aber  
schlimme Herren.“*

Deutsches  
Sprichwort





Mönche beim Wäschewaschen:  
Kachel auf dem Ofen im Sommer-  
refektorium von Kloster Salem.

## TROPFEN, FLÜSSE UND FLUTEN

# WASSER – FLUCH UND SEGEN

Die Versorgung mit ausreichend Wasser war stets von größter Bedeutung: Schlösser und Klöster errichtete man bevorzugt an wasserreichen Standorten. Das kühle Nass war Lebensmittel, diente der Zubereitung von Speisen, der Viehzucht sowie der Landwirtschaft – und natürlich der Hygiene. Daneben nutzten bereits die Bewohnerinnen und Bewohner der Heuneburg Flüsse wie die Donau als Transportweg.

Und doch gibt es ein Zuviel des Guten: Starkregen und Überschwemmungen bedrohten Mensch und Monument – ein kluges Wassermanagement war daher notwendig. Wahre Experten der Wasserwirtschaft waren die Zisterzienser. In den Klöstern Salem, Maulbronn und Bebenhausen lenkten sie das flüssige Element geschickt in Bahnen. Die Mönche nutzten die Kraft des Wassers, um Mühlen zu betreiben. Ein weitverzweigtes Netz aus Wasserleitungen und ein System aus Fischteichen zeugen, gerade in Maulbronn, bis heute von ihren Fähigkeiten. Auch die Fürsten verstanden sich auf den Einsatz von Wasser: Das nasse Element nutzten sie, um den Gästen eindrucksvoll ihre Herrschaft vor Augen zu führen. Die Schlossgärten in Bruchsal, Heidelberg, Weikersheim – und vor allem Schwetzingen – feiern mithilfe zahlloser Wasserspiele das erquickende Nass.

## Hygiene im Barock

Im Barock wusch man sich nicht – so lautet die weitverbreitete Meinung zur Körperhygiene im 18. Jahrhundert. Das stimmt allerdings nicht: Baden und Schwimmen ist nie ganz aus der Mode gekommen. Allerdings glaubten viele Menschen, dass Wasser in den Körper eindringe und so Krankheiten verursache. Daher reinigten die Zeitgenossen sich lieber mit trockenen, sauberen Tüchern. Das Baden gaben sie jedoch nie ganz auf.





## Die Vier-Elemente-Lehre

Die Vier-Elemente-Lehre entstand in der Antike: Luft, Erde, Feuer und Wasser seien die Bausteine, aus denen alles bestehe. Den vier Urstoffen ordneten die Menschen bald verschiedene Gottheiten zu. Im Mittelalter flammte das Interesse an der Lehre neu auf: Die Elemente standen für Himmelsrichtungen, Jahreszeiten, aber auch für Lebensalter und Charakterzüge. Künstlerinnen und Künstler beschäftigten sich intensiv mit den Elementen – und ließen ihre Gedanken in ihre Werke einfließen.

### SCHILLERND VIELFÄLTIG

## FEUER & WASSER IN DER KUNST

Die Faszination des Menschen für die Kraft der Elemente wird auch in der Kunst und im Kunsthandwerk greifbar. Feuer und Wasser sind von herausragender Bedeutung für die bildliche und dekorative Ausstattung der Schlösser, Klöster, Gärten und Kleinode. In den Monumenten des Landes begegnen Darstellungen von Feuer und Wasser daher auf Schritt und Tritt: in Stuck, Stein oder Holz, auf Gemälden, Kacheln oder Fresken – oder als freistehende, vollplastische Skulpturen.

Mal interessierten sich Künstler für die visuellen und stofflichen Eigenschaften von Feuer und Wasser, mal loteten sie deren Wirkung aus. Insbesondere das Verhältnis des Menschen zur Macht von Feuer und Wasser war ein beliebtes Thema. Dabei erscheint der Mensch ebenso oft als Spielball wie als Bezwingler der Elemente. Feuer und Wasser werden häufig in menschlicher Gestalt dargestellt: Fresken, Skulpturen und Stuckaturen zeigen Flussgötter und Wassernymphen. Vulkan, der Gott des Feuers und der Waffenschmiede, war eine herausragende Symbolfigur für die militärisch aktiven Fürsten der Barockzeit. Ganz anders, nämlich abstrakt, finden sich züngelnde Flammen und mäandernde Wasserläufe aber auch in vielen Dekorationsformen wieder.

Die Elemente in der Kunst: Der antike Sänger Arion auf dem Rücken eines Delfins im Schlossgarten Schwetzingen und Putti beim Entfachen eines Feuers auf einem Deckenfresko in Kloster Ochsenhausen.



# KOMMEN. STAUNEN. GENIESSEN.

Unsere Schauplätze – Ihre Ausflugsziele



## HÖHEPUNKTE IM THEMENJAHR 2023

Alle Veranstaltungen zum Themenjahr sind aktuell auf der Webseite der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg zu finden: [www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr](http://www.schloesser-und-gaerten.de/themenjahr)

**INFORMATIONEN ZU ALLEN UNSEREN MONUMENTEN**  
 Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg  
 Schlossraum 22a · 76646 Bruchsal · [info@ssg.bwl.de](mailto:info@ssg.bwl.de)

[www.schloesser-und-gaerten.de](http://www.schloesser-und-gaerten.de)